

# Erfahrungsbericht Pittsburgh Juni-August 2016- Greta Große

## 1. Beweggründe

Als ich mit der Planung meines PJs begann, erinnerte ich mich an einen Flyer des CIO Köln/Bonn und die Kooperation mit dem UPMC Pittsburgh, der zwei Jahre zuvor während des Blockpraktikums mein Interesse geweckt hatte. Gerne wollte ich mehr über Hämatologie und Onkologie lernen. Da man innerhalb zweier Kliniken in Deutschland sein Innere- Terial nicht splitten kann, war es eine für mich eine tolle Möglichkeit, acht Wochen am UPMC zu lernen und dann die restlichen acht Wochen Innere an meinem Lehrkrankenhaus zu absolvieren. Tumoren, Krebs, Onkologie, ungefähr in jeder zweiten Vorlesung ging es darum und dennoch hatte ich das Gefühl viel zu wenig verstanden zu haben. TNM Stadien, Zytostatika, für mich fühlte sich das alles noch wie ein Buch mit sieben Siegeln an. Die Hämatologie fand ich immer schon spannend, jedoch handelte es sich auch hier für mich um ein eher abstraktes Fachgebiet der Inneren Medizin.

Da ich mit dem Gedanken spiele, mich langfristig in Innerer Medizin oder Allgemeinmedizin zu spezialisieren, ist es zwar nicht zwingend nötig, detaillierte Kenntnisse der Therapieverfahren für alle Tumorentitäten zu haben, jedoch war und ist es mir wichtig mein Grundverständnis der Onkologie zu schulen. Dazu gehören neben der eigentlichen Tumordiagnostik und –nachsorge auch die psychologische und sozialmedizinische Begleitung von Tumorpatienten, sowie die Behandlung von Nebenwirkungen der Therapien und der Krebserkrankung.

Neben dem fachlichen Interesse an der Onkologie, war ich auch besonders gespannt, das Gesundheitssystem in den USA kennen zu lernen. Wie kann dieses System funktionieren? Wie werden Nicht-versicherte Menschen versorgt? Welchen Einfluss hat „Obama care“?

Und nicht zuletzt galt mein Interesse dem Kennenlernen des Ausbildungssystems für Fachärzte, eine gänzlich andere Annäherung an die Facharztausbildung mit viel Lehre und Supervision, gut strukturierten Rotationen in vielen stationären und ambulanten Bereichen.

### Bewerbung und Vorbereitung

Hier verweise ich auf den ausführlichen Erfahrungsbericht von Hanno Santelmann. Die Links habe ich alle überprüft und sie sind weiterhin aktuell (Stand Feb. 2017). Ich liste sie der Vollständigkeit halber auf:

- Bewerbung bei der Universität Pittsburgh nach deren Zusage für das clinical elective:

<https://ampup.medschool.pitt.edu/InternationalVisitingElective/InternationalVisitingStudentLogin?pm=Zone%20:%20International%20Visiting%20Electives>

- Die Beantragung der Clearances, also vergleichbar mit unserem polizeilichen Führungszeugnis, werden nach Erteilung der Zusage von deutscher Seite nötig:

#### **Pennsylvania Access To Criminal History:**

<https://epatch.state.pa.us/Home.jsp?sessionMessage=Your%20session%20has%20e>

#### **Pennsylvania State Child Abuse Clearance:**

<https://www.compass.state.pa.us/cwis/public/home>

**FBI Act 73 clearance:** Hier bekommt man in Pittsburgh in der Uni auch eine genaue Wegbeschreibung, wo man das vor Ort dann beantragen kann.

[https://www.pa.cogentid.com/index\\_dpwNew.htm](https://www.pa.cogentid.com/index_dpwNew.htm)

Frau von Levetzow beantwortete alle Fragen über zeitlichen Ablauf der Bewerbung, Einreichung der Unterlagen und vieles mehr, sodass ich in diesem Dschungel an Dokumenten nicht verloren ging.

Man sollte außerdem nicht vergessen bei seiner Heimatuni die vom LPA geforderte „Einbeziehungserklärung“ für ein PJ Splitting im Studiendekanat zu beantragen, Frau Hackenauer in Bonn war sehr freundlich, ich erhielt es auch noch nach Rückkehr aus Pittsburgh.

Den TOEFL Test kann man weltweit absolvieren, die doch recht hohen Preise staffeln sich nach „Industrialisierungsgrad“ des Landes, denke ich. Es lohnt sich also zu schauen, dass, wenn man sich zufällig sowieso kurzzeitig außerhalb von Westeuropa aufhält, dort auch den TOEFL Test absolviert. Man findet auch kostenlose online-Lernprogramme, die einem bei der Vorbereitung auf diesen Test helfen.

Es gibt ab 2017 Flüge von Düsseldorf nach Pittsburgh mit der Airline Wow Air, die günstige Flüge verspricht.

Ich konnte 2016 noch mit dem ESTA Visum einreisen, wie sich nun die politischen Gegebenheiten entwickeln bleibt wohl abzuwarten.

## 2. Wohnung

In einer Facebookgruppe „Housing and roommates Pittsburgh“ habe ich relativ schnell, bedingt vermutlich durch die Sommerferien, ein „sublet“, also Zimmer zur Zwischenmiete in Oakland gefunden. Ich habe meine Zwischenvermieterin bei einem Skype Gespräch kennen gelernt und sie schickte mir dann einen offiziellen Vertrag ihres Vermieters zu. Etwas skeptisch tätigte ich auch per paypal die Überweisung des ersten Monats, letztendlich unbegründet, da sie mir sogar ein Willkommenspaket mit Lebensmitteln und zahlreichen Tipps für meine Zeit in Pittsburgh hinterlassen hat.

## 3. Die Arbeit am UPMC

Nach den ersten verwirrenden Stunden, wo ich alle Formalitäten erledigte (den Ablauf erfährt man durch vorherige E-mailkommunikation), suchte ich das Büro von Dr. Agha auf. Dieser war bereits durch die vorherige deutsche PJ'lerin über mein Kommen informiert. Eine der Ansprechpartnerinnen für internationale Studenten (Melissa Forkey) hatte mir Wochen im Voraus eine Email mit Namen und Rufnummer von einem zugeteilten Fellow (also Assistentenarzt im 4.Jahr) geschickt. Jedoch hat sich Dr. Agha direkt zu Beginn meines Aufenthaltes mit einer Email an Melissa gewandt und darum gebeten, dass er die Verantwortung und Einteilung der deutschen PJ'ler übernehmen würde. Somit erhielt auch ich durch ihn einen „Schedule“, wann ich wen in die Ambulanz begleiten kann und wann es sich lohnt auf Station mitzuarbeiten. Bedingt durch die Sommerferien waren viele der durch

ihn empfohlenen Oberärzte im Urlaub. Als ich aber dennoch in die Ambulanzen ging und dort nachfragte, war es meist auch bei anderen Oberarztkollegen kein Problem mit die Sprechstunde zu begleiten, vor allem wenn man sagt, dass man sonst mit Dr. Agha zusammen arbeitet, er scheint wirklich allseits sehr beliebt zu sein.

Wie bereits in vorherigen Berichten geschildert, ist er wirklich ein großartiger und warmherziger Mensch und Arzt. Alle Kollegen mögen ihn und arbeiten gerne mit ihm zusammen und nicht nur, weil er jedem der sein Büro betritt erstmal ein Stück Schokolade anbietet;) Sogar die Patienten gratulierten mir, dass ich mit so einem tollen Arzt zusammen arbeiten durfte. Er hat mich mit seinen Erzählungen sehr beeindruckt und gab mir Fachartikel zu lesen. Gemeinsam haben wir Fälle diskutiert und er hat mir immer das Gefühl gegeben, dass ich eine Kollegin bin. Er zeigt große Anteilnahme am Schicksal seiner Patienten und hilft ihnen nicht nur in fachlichen Belangen.

Durch das Austauschprogramm hatte ich auch offiziell einen Studentenstatus, durfte somit Patienten allein sehen und hatte sogar Zugang zu dem PC System mit den digitalen Patientenakten.

Wenn ich nicht in Dr. Aghas Ambulanz war, so arbeitete ich gerne in den Ambulanzen bei Dr. Woytowitz (Gerinnungsstörungen), Dr. Sehgal (Lymphome, Stammzelltransplantation) und Dr. Tarhini (Melanom). Diese ermöglichten mir ebenfalls, dass ich vorab die Akten der Patienten durchschaue und dann allein ein Anamnesegespräch führe. Anschließend besprachen alle ruhig und wertschätzend mit mir den Patienten und seinen Krankheitsverlauf, bevor wir den Patienten dann erneut gemeinsam sahen. Diese Momente werden mir wohl nachdrücklich in Erinnerung bleiben, denn so ein Lernen und Lehren hatte ich in Deutschland bis dahin noch nicht so erlebt.

Neben dem Outpatient Care, also der ambulanten Versorgung, war ich auch im stationären Klinikalltag involviert. Ich verbrachte zwei Wochen im Knochenmarkstransplantationsteam im Shadyside Hospital, hier begleitete ich an den Vormittagen die Visiten, mit den physician assistants Patienten gesehen, und mit der Fellow-Ärztin Fälle besprochen. Da es hier keine Assistenzärzte und anderen Studenten gab, fallen Anamneseerhebung und Patientenbetreuung etc. in den Zuständigkeitsbereich der physician assistants. Somit gab es auch für mich wenig Arbeit und so ging ich an den Nachmittagen meist in die Ambulanzen, die ich gemeinsam mit Dr. Agha ausgewählt hatte.

Fast einen kompletten Monat verbrachte ich danach im Onkologie Team B im Shadyside Hospital. Es handelt sich um das „Lehre-Team“ mit nur rund 15 Patienten (im Vergleich zu Team A, die doppelt so viele Patienten haben und keine jungen Ärzte ausbilden) mit Studenten, Residents, Fellows und Attendings. Hier wird sich auf den Visiten viel Zeit genommen, sowohl mit dem Patienten als auch mit dem Arztteam in der Vor- und Nachbesprechung der Fälle. Interessanterweise gibt es keine „geographische Station“, sondern die Patienten liegen auf drei verschiedenen Etagen verteilt. Hier durfte ich „richtig“ mitarbeiten, Anamnesen erheben, in der Morgenvisite Patienten oder wissenschaftliche Artikel vorstellen, natürlich immer unter Supervision, aber es war ein schönes Gefühl zum Team zu gehören. Und wenn ich nachmittags dann in die Ambulanzen ging, so erhielt ich eine Mail von einer Resident mit „meiner Patientenzuteilung“. Da das Computersystem aller UPMC Computer vernetzt ist, konnte ich so auch aus einem der anderen Krankenhausambulanzen, einen kurzen Blick auf die Patientenakten „meines Teams“ werfen um für den nächsten Morgen vorbereitet zu sein. Der Arbeitstag auf Station ist für die Ärzte

lang, von 7 bis 19 Uhr, sechs Tage die Woche. Da ich jedoch häufiger die Nachmittage in den Ambulanzen verbrachte, bin ich mit dem Ende der Sprechstunden nach Hause gegangen.

Zwei Wochen war ich am Ende noch im Benign Heme Team im Presbyterian Hospital. Dieses Team ist ein Consultationsteam was bei Patienten mit Gerinnungsstörungen wie Thrombosen oder Hämophilien von den verschiedenen Stationen im ganzen Haus angerufen wird. Hier lernte ich die Attendings Dr. Bontempo und Dr. Seaman kennen, mit denen das Arbeiten sehr interessant war.

Mittags fanden täglich die einstündigen Mittagskonferenzen, noon conferences, statt, fragt einfach eure Residents, wo das ist, sie gehen nicht immer hin wenn sie viel zu tun haben. Dabei handelte es sich um Vorlesungen bzw. Seminare zu Themenbereichen der Inneren Medizin, zum Teil interaktiv zum Mitmachen mit Buzzern., währenddessen gab es ein Mittagessen für die Residents und Studenten. Die Dozenten waren sehr engagiert und ich habe viel gelernt.

Was das Essen angeht, so besteht außerdem die Möglichkeit bei Carolina Acero (Administrative Coordinator) in der Shadyside Verwaltung für Residents Meal und Parking Tickets zu bekommen. Es hat bei mir einige Wochen gedauert, weil das wohl nicht regulär für internationale Studenten geht, aber es hat am Ende irgendwie doch geklappt, sodass ich mir dann auch Essen in der Cafeteria kostenlos holen durfte.

#### 4. Freizeit und Pittsburgh

Bereits an meinem Ankunftstag in Oakland, einem Stadtteil von Pittsburgh, fand dort ein Open Air Festival statt. Was für eine schöne Begrüßung. Die Stadt hat unglaublich viel Kulturprogramm zu bieten und obwohl viele Studenten die Stadt in den Sommermonaten verlassen, so gab es dennoch ein buntes und junges Treiben. Junge Leute, die Slackline und Akrobatik auf den Wiesen üben, Frisbee spielen etc. Oft besuchte ich das kostenlose Open Air Kino im Shenley Park mit wunderbarem Blick über die Stadt (<http://pittsburghpa.gov/citiparks/cinema-in-park>). Sonntags gab es in Shadyside, einem anderen Stadtteil, eine Veranstaltungsreihe die Weatherpermitting heißt und wo wechselnde Künstler auftreten und junge Menschen und Familien den Nachmittag verbrachten (<http://weatherpermittingpgh.com/>). Mehrere Musikkonzerte und Festivals haben mich die zwei Monate begleitet. So zum Beispiel das Deutchtown Festival in Pittsburgh, wo viele Künstler auftreten und regionales Craft Beer verkauft wird. In Pittsburgh wird es nie langweilig.

Auch Sport spielt in Pittsburgh eine große Rolle. So fand ich ein sehr gutes Yoga Studio (<http://www.amazingyoga.net/>) und ging in einer Kletterhalle ([www.theclimbingwall.net/](http://www.theclimbingwall.net/)) regelmäßig klettern. Dank eines Aushangs fand ich recht schnell einen Kletterpartner und ging mit ihm sogar auch zweimal in der näheren Umgebung wandern. Einmal unternahm ich mit einem Freund eine Paddeltour in Ohio Pyle, eine Autostunde von Pittsburgh entfernt. Auch bekam ich Gelegenheit die klassischen Sportarten Baseball and American Football im Stadion zu sehen und ein wenig der oft beschriebenen Sportleidenschaft der Amerikaner kennen zu lernen.

Pittsburgh ist sehr fahrradfreundlich und auch die umliegende Umgebung kann man gut mit dem Rad erkunden, sodass ich mich schnell sehr wohl gefühlt habe und gar nicht das Gefühl bekam in einer dieser riesigen amerikanischen Städte zu sein, wo man ohne Auto verloren

ist. Ein Busticket habe ich mir deshalb auch gar nicht besorgt. Mein günstig erstandenes (z.B. craigslist), aber klappriges Fahrrad brauchte recht bald Reparaturen, die man in einer tollen „Do it yourself Werkstatt“ (<https://freeridepgh.org/>) durchführen kann. Hier lernt man auch sehr nette Einheimische kennen, die der wachsenden Fahrradbewegung in Pittsburgh glücklich entgegblicken und viele Outdoor Aktivitäten organisieren.

Da man in Pittsburgh und in der Region schon viel unternehmen konnte, fuhr ich nur an zwei Wochenenden weg. Ein Wochenendausflug machte ich nach Washington D.C. und an einem anderen Wochenende reiste ich mit anderen Austauschstudenten zu den Niagara Fällen.

Gelegentlich ging ich sonntags in eine Kirche, hier fand ich sehr schnell Anschluss und unternahm auch den ein oder anderen Museumsbesuch oder Ausflug mit anderen Gemeindemitgliedern.

## 5. Tipps

- alle Erfahrungsberichte lesen, meine Vorgänger haben mir dadurch sehr die Vorbereitung und die Zeit vor Ort erleichtert.
- die Cathedral of Learning und Conflict Kitchen am Shenley Plaza besuchen
- ein Eis beim stadtbekanntesten Page essen (<http://www.pagedairymart.net/>), dort stehen die Leute bis abends Schlange.

## 6. Fazit

Diese acht Wochen Praktikum im Krankenhaus waren wirklich ein großes Geschenk für mich. Ich habe viele wunderbare Menschen kennen gelernt, Patienten, Ärzte, Pflegepersonal. Ich habe unglaublich viel über die Onkologie und die Versorgung und Begleitung von Krebspatienten am Lebensende und die Sorgen und Nöte der Angehörigen gelernt. Die Patienten waren trotz ihrer häufig sehr schweren Diagnosen sehr dankbar und haben mich viel über die Sicht auf das Leben und den Tod gelehrt. Ich kann nach acht Wochen sagen, dass man sich nicht ohne Grund mit einer mehrjährigen Facharztausbildung auf das riesige Feld der Hämatologie und Onkologie spezialisiert, ich aber dennoch eine sehr sehr gute Annäherung an dieses hochspezialisierte Fachgebiet erlangt habe. Dies wird mir sicher bei meiner zukünftigen Tätigkeit sehr viel helfen.

Auch ganz allgemein habe ich erst hier in Pittsburgh, in meinem letzten PJ Tertial gelernt, wie man strukturiert Anamnese und Befund erhebt und eine kohärente Patientenvorstellung vorträgt. Die Herangehensweise der Assistenzärzte an Neuaufnahmen, das Zeitmanagement und auch die guten Hintergrundinformationen, die man vorab schon digital erhält, fand ich hier hervorragend. Die Oberärzte haben ihren Lehrauftrag ernst genommen und sind uns und auch mir als ausländischer Studentin mit Geduld und viel Erklärungsbereitschaft begegnet. Wenn es nicht so aufwendig wäre die Staatsexamensprüfungen für eine Approbation als Arzt in den USA zu absolvieren, würde ich mich sofort bewerben.

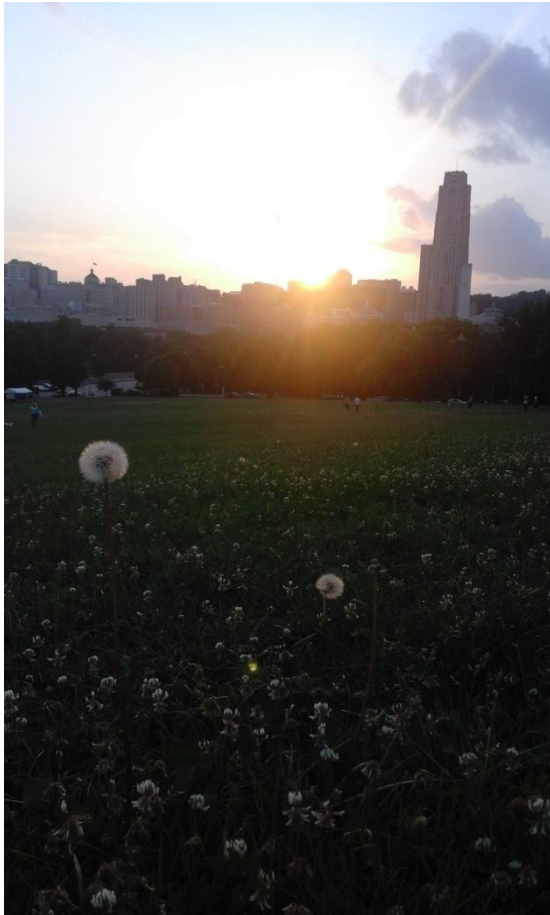
Meine Erfahrungen mit dem amerikanischen Gesundheitssystem sind ambivalent. Ich habe viele sehr gute Dinge über die Krankenversorgung gelernt, auch über „Obama Care“, aber auch zahlreiche Gespräche mit Kritikern geführt. Scheinbar werden nun mit dem Wechsel des Präsidenten die Karten neu gemischt. Es bleibt zu hoffen, dass sich neue Wege für eine

ädaquate Patientenversorgung auf tun und dass die vielen Menschen ohne oder mit schlechter Krankenversicherung nicht zu sehr von den Änderungen betroffen sein werden. In Pittsburgh sah ich, dass sowohl das Krankenhaus als solches als auch Initiativen der lokalen Ärzte viel dafür einsetzen um unterversorgte Patienten zu unterstützen.

Ich bin sehr dankbar für diese knapp zwei Monate in Pittsburgh und freue mich jetzt beim Schreiben dieses Berichts über die vielen schönen Erinnerungen, die ich damit verbinde.

Bonn, den 13.02.17

Greta Große



Open Air Kino mit Blick auf die Stadt und die Cathedral of Learning in Oakland



Cathedral of Learning mit ein wenig Hogwarts Gefühl